



Der Lobbyist für die Radfahrer in Pinneberg

Ulf Brüggmann ist der Vorsitzende der ADFC-Ortsgruppe in der Kreisstadt. Im „Stadtgespräch“-Interview zählt er auf, wo es in Sachen Radverkehr hakt. Im Visier stehen Politik und Verwaltung – und gesetzwidrige Verkehrsschilder.

FOTO: ANDREAS DIRBACH

Herr Brüggmann, Sie sind der Pinneberger ADFC-Vorsitzende. Erklären Sie doch bitte, was der ADFC ist. Ulf Brüggmann: Generell ist der ADFC die größte bundesweite Radfahrervereinigung mit 165 000 Mitgliedern. Und wir sind die Ortsgruppe, die für die Stadt Pinneberg und Umgebung zuständig ist. Im Kreis gibt es noch Ortsgruppen Wedel, Elmshorn sowie seit einem Jahr auch Tornesch/Uetersen sowie Halstenbek. Und in Rellingen entwickelt sich gerade etwas. Da könnten wir bis Ende des Jahres auch eine Ortsgruppe auf die Beine stellen.

Damit haben Sie erklärt, wo man Sie findet. Aber was machen Sie?

Wir haben klar drei Säulen: Zum einen veranstalten wir Fahrradtouren. Damit wollen wir das Fahrradfahren schmackhaft machen und auch einzelnen Personen ermöglichen, in der Gruppe unterwegs zu sein. Dabei versuchen wir zu zeigen, dass es ganz tolle Routen bei uns im Kreis gibt. Die zweite Säule ist Lobbyarbeit. Von Beginn an versuchen wir eng mit dem Pinneberger Rathaus und der Politik zusam-

menzuarbeiten. Anfangs lief das sehr schleppend, aber wir haben dann durch Bürgermeisterin Steinberg viel Zuspruch bekommen. Sie unterstützt uns sehr. Im übrigen Rathaus ist es nicht immer ganz einfach für uns. Da sitzen ein paar Leute, die sich von uns nicht so gern etwas vor-

»ICH BIN DER ÜBERZEUGUNG, DASS WIR AM BEGINN EINER VERKEHRSWENDE SIND«

schlagen lassen. Zuerst hieß es immer: „Wir würden ja gern, aber wir haben kein Geld...“. Jetzt hat die Politik entschieden, 200 000 Euro pro Jahr in die Radverkehrsförderung zu investieren. Das dritte Standbein des ADFC ist der Service, also das ganze Drumherum: Fahrradtechnik, Karten, GPS-Touren und so weiter. Na, es ist eher das zweieinhalbte Standbein, weil es noch kleiner ist als die anderen beiden.

Sie haben gerade die Rathaus-Mitarbeiter erwähnt. Warum denken Sie, kommen Ihre Vorschläge nicht immer gut an?

Das müssen Sie die Kollegen im Rathaus fragen, nicht uns! Es ist eben unsere Wahrnehmung, dass wir an manchen Stellen auf Granit beißen. Es gibt eben noch Leute dort, die die Devise haben: „Wir können

Pinneberg nur entwickeln, wenn wir Pinneberg autogerecht entwickeln.“ Am besten mit Parkplätzen in der Fußgängerzone, damit die Leute direkt vors Geschäft fahren können.

Glauben Sie, dass sich solche Einstellungen mit der Zeit selbst überleben werden?

Ich bin der Überzeugung, dass wir am Beginn einer Verkehrswende sind. In anderen Städten passiert etwas. Gucken Sie nach Kopenhagen, Amsterdam. Kiel ein bisschen. Norderstedt entwickelt sich sehr gut in Hinblick auf zukunftssträchtige Verkehrsinfrastruktur. Daran sieht man, dass der kraftstoffgetriebene Pkw-Verkehr seinen Zenit überschritten hat. Man sieht es in Pinneberg: Die Menschen kommen mehr mit dem Fahrrad in die Innenstadt. Das haben die Erhebungen der vergangenen Monate gezeigt, wie das Stadtmarketing so schön festgestellt hat. Da muss die Infrastruktur mitwachsen. Das ist über Jahrzehnte in der Qualität wie Quantität vernachlässigt worden.

Was müssten Politik und Verwaltung als Erstes angehen?

Wir wünschen uns seit vielen Jahren den Ausbau der Velo-Routen. Das hat die Poli-

tik vor einigen Jahren entschieden, dass es sie geben soll. Und wenn Sie einen Pinneberger fragen, dann wird der zu 100 Prozent sagen: „Velo-Routen? Was ist das denn?“ Die wurden einfach nicht sichtbar gemacht.

Können Sie konkret etwas benennen, was Sie stört?

Nehmen Sie die Mühlenstraße. Die ist etwa 2012 komplett neu gemacht worden. Es wurde eine irre breite Fahrbahn gebaut für den Autoverkehr. Dann der Bürgersteig, denn wir haben ja auch viele Fußgänger. Aber dann war nur noch ein bisschen Platz übrig. Und dann ist ein halber Radweg auf eine Seite gebaut worden. Das ist eine Katastrophen-Lösung. So etwas darf sich nicht wiederholen. Es wird schon wenig gemacht aus finanziellen Gründen. Und das, was gemacht wird, wird auch noch schlecht umgesetzt.

Das klingt jetzt aber etwas pauschal...

Dann gucken Sie sich doch den neuen Park&Ride-Parkplatz am Bahnhof an. Das war ja das erste Element des Bahnhofumbaus. Aber das ist eine der Haupttrouten des Pinneberger Radverkehrs. Den Weg in Richtung Schwimmbad befahren mehr als 1000 Personen am Tag. Nur hat man den Planern, die den Parkplatz gestaltet haben, gar nicht erzählt, dass da auch Radverkehr stattfindet. Und deshalb haben wir jetzt das Ergebnis, dass mehr als 1000 Radfahrer pro Tag durch diesen Parkplatzsuchverkehr fahren müssen. Da passieren Unfälle!

Ich nehme an, dass Sie das auch so der Politik erzählt haben. Was war die Antwort darauf?

Es gab unterschiedliche Antworten. So wie es Parteien gibt, die eher fahrradaffin sind, und die gesagt haben: „Ja, darauf haben wir auch hingewiesen.“

Welche sind das?

Ganz klar die Grünen und die Unabhängigen.

Und die anderen?

Die CDU hat gesagt: „Ach, das funktioniert und wird sich schon zurechtcrkeln.“ Bis zu dem Tag, als die Frau von Klaus Seyfert unterm Auto lag. Seitdem ist die CDU skeptischer. Aber sie ist nur skeptisch, nicht umgestimmt. Und mit der SPD hadern wir noch. Denn in der ganzen Bundesrepublik ist die SPD eine Radfahrerpartei. Nur in Pinneberg nicht. Die führenden Personen haben mir gesagt: „Herr Brüggemann, ich fahre kein Fahrrad, ich will kein Fahrrad fahren. Und was Sie machen, ist mir egal!“

»DAS IST EINE KATASTROPHEN-LÖSUNG«

Welche Möglichkeiten haben Sie denn, etwas zu verändern?

Wir haben mit der Stadt zusammen eine Rad-AG gegründet und haben uns alle sechs bis acht Wochen getroffen. Anfangs waren noch andere Verbände dabei, aber jetzt ist es ausgedünnt. Die haben schon die Segel gestrichen und haben gesagt, dass sie keine Lust haben, nach 18 Monaten immer noch über ein Verkehrsschild zu diskutieren. Obwohl allen Beteiligten am Tisch klar war, dass es dort gesetzwidrig steht. Nur die Stadt schaffte es nicht, es abzuschaffen.

Welches meinen Sie?

Suchen Sie sich eins aus. Es gibt Hunderte von Schildern in Pinneberg, die nicht nach den aktuellen Ausführungen der Straßenverkehrsordnung aufgestellt sind. Die Stadt sollte das regelmäßig überprüfen. Das schafft sie aber nicht. Die Personaldecke ist dafür zu dünn. Deshalb soll das kein Vorwurf sein. Aber sollte es mal zu einer Aufstockung des Personals kommen, wünschen wir uns eine Art Radverkehrsbeauftragten. Jetzt haben wir diese unglaublich große Summe von 200 000 Euro im Haushalt. Und auch dafür braucht es Personal. Das Geld muss auf die Straße.

»DIE STADT SOLLTE DAS REGELMÄßIG ÜBERPRÜFEN. DAS SCHAFFT SIE ABER NICHT.«

Was sagen Sie denn zu den Radwegen in Pinneberg? Wieviel Prozent sind in

einem Zustand, wie Sie ihn sich wünschen?

Eine schwierige Frage, da ich mit Radwegen auf dem Kriegsfuß stehe.

Warum, die tun doch niemandem etwas...

Doch. Radfahrwege zwingen den Radfahrer, relativ nah an den Grundstücksgrenzen, also Ein- und Ausfahrten, vorbeizufahren. Häufig sind die Radwege dann auch noch hinter einer Baumreihe versteckt. Die Straße An der Berufsschule ist ein gutes Beispiel dafür. Wer dort als Radfahrer unterwegs ist, wird schlechter von den Autofahrern wahrgenommen. Würde der Radfahrer auf der Fahrbahn fahren, gäbe es das Problem nicht. Dort wird er immer gesehen und fährt etwa zehnmal sicherer.

Gut, aber was ist mit den Radwegen?

Wir haben nur noch eine handvoll Straßen, wo es eine Radwegebenutzungspflicht gibt. Thesdorfer Weg, der Damm, Friedrich-Ebert-Straße, Elmshorner Straße. Die Radwege dort sind überwiegend schlecht. Den in der Mühlenstraße hatte ich schon erwähnt. Der ist zwar neu gemacht worden, aber nicht

entsprechend der Norm. Er erfüllt die Mindestbreite nicht. Und dann ist er nur auf einer Straßenseite... Zu Ihrer Frage: Zehn Prozent der Radwege. Damit kann man leben. Das

heißt nicht, dass sie gut sind. Aber dass man damit leben kann.

Gibt es überhaupt einen Radweg in Pinneberg und Umgebung, den Sie für gut erachten?

Das neu gemachte Stück am Thesdorfer Weg vor dem Gymnasium. Wenn er denn wie vorgesehen nur in eine Richtung benutzt werden würde. Und das Ende der Saarlandstraße zum Kreisverkehr hin. Baulich ganz gut, aber auch nicht optimal, da die Autos zum Parken rüberfahren müssen – deshalb ist er auch nicht benutzungspflichtig.

Der ADFC-Terminkalender

- Sonntag, 7. April – Zur Elbphilharmonie: 60-Kilometer-Tour, Start um 11 Uhr an der Drostei.
 - Sonnabend, 13. April – In den Stadtwald von Hamburg: 35-Kilometer-Tour, Start um 14 Uhr an der Drostei.
 - Sonnabend, 25. Mai – Bike-Night im Kreis Pinneberg: Per Fahrrad-Sternfahrt geht es zum Mitternachtspicknick am Haseldorfer Hafen. Start ist an zehn Orten.
- Anmeldung und weitere Termine: www.adfc-pinneberg.de

Kleine Anzeige - GROSSER Service



Ihr E-Bike Fachgeschäft im Kreis Pinneberg!
Beratung, Verkauf, Probefahrten und Wartung

Oha 9, 25373 Ellerhoop, Tel. 04120/1500, www.voltrad.de